

AUFBRECHEN VON GEPRÄGTEN WORTVERBINDUNGEN UND ZUSAMMENFASSEN VON STEREOTYPEN AUSDRÜCKEN IN DER ALTTESTAMENTLICHEN KUNSTPROSA

Georg Braulik osb

Schottenabtei, Wien

E.Z. Melamed¹ hat gezeigt, dass in den poetischen Texten der Bibel zusammengesetzte stereotype Ausdrücke ("compound linguistic stereotypes") in ihre Bestandteile aufgebrochen, diese auf die beiden Stichen eines Verses verteilt und so die beiden Vershälften noch enger miteinander verklammert werden. Seine Beobachtungen wurden von S. Talmon² weitergeführt und für die Textkritik fruchtbar gemacht. Unsere Arbeit will nachweisen, dass sich auch die Kunstprosa in variiert Form dieses Stilprinzips bedient, um die innere Geschlossenheit einer Texteinheit zu verstärken. Dabei kann es sich (1) um eine fixe Folge zum Beispiel von Formeln oder Verben handeln, die im weiteren Textverlauf aufgebrochen wird und deren einzelne Elemente der Reihe nach verwendet werden. Doch begegnet auch (2) der umgekehrte Vorgang: verschiedene Wendungen und Ausdrücke werden zunächst einzeln vorgestellt und abschliessend alle in einer komplexen Aussage summiert. Schliesslich (3) können die Techniken des Aufbrechens und des Zusammenfassens miteinander kombiniert werden.

Die folgenden Beispiele wollen das Gemeinte verdeutlichen und den Blick für solch reflexen Einsatz fester Wortverbindungen schärfen. Sie stammen aus dem Deuteronomium, das mit seinen unermüdlich wiederholten geprägten Wortverbindungen³ ähnliche Gestaltungsprinzipien vermuten liess. Eine Durchsicht des ganzen Buches ergäbe wohl ein reiches Spektrum verschiedener

¹ Break-up of Stereotype Phrases as an Artistic Device in Biblical Poetry. In: *Scripta Hierosolymitana* 8 (1961) 115-153.

Weitere Beispiele bietet z.B. M. Dahood, Psalms I (1-50). Introduction, Translation, and Notes: *Anchor Bible* 16, Garden City, New York 1966; Psalms II (51-100). Introduction, Translation, and Notes: *Anchor Bible* 17, Garden City, New York 1968.

² Synonymous Readings in the Textual Traditions of the Old Testament. In: *Scripta Hierosolymitana* 8 (1961) 335-383.

³ Vgl. G. v. Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. 1: Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels, München⁵ 1966, 233.

Möglichkeiten. Doch beschränken wir uns ganz bewusst auf 4,1–40, um zu zeigen, was selbst innerhalb eines relativ engen Rahmens aus der straffen Einheitstendenz des Textes heraus an kunstvoller Variation jener Gesetzmäßigkeiten geleistet werden konnte. Vorauszuschicken ist, dass dieser paränetische Teil der ersten Mosesrede, ein Glanzstück deuteronomischer Stilkunst, aus einem einzigen Guss gefertigt ist, was in einer anderen Arbeit ausführlich begründet werden soll.⁴ Die Einheitlichkeit des Stückes bietet den Vorteil, dass der Vorwurf, es handle sich bei jenem Aufbrechen und Zusammenfassen bloss um Zufälle in einem unschematischen Wort- und Formelgebrauch, von dem verwendeten Wortmaterial und der Struktur des Kapitels abgewehrt werden kann. Es wird sich nämlich zeigen, dass die angeführten stereotypen Ausdrücke und Wendungen, werden sie nur vollzählig entlang des Kapitelablaufes herausgegriffen, eigene in sich geschlossene Systeme bilden, die von raffinierter literarischer Technik und stilistischem Feingefühl zeugen.

1. AUFBRECHEN

(a) einer Formelverbindung

Deuteronomium 4,9–31, das Kernstück unseres Kapitels, wird durch paränetische Zuwendungen strukturiert, die als warnende Aufrufe die drei Sinnabschnitte (VV 9–14, 15–22, 23–31) eröffnen.⁵ Für sie ist das Verb *šmr* charakteristisch, das in diesem Hauptteil sonst nicht mehr verwendet wird. Untereinander bilden sie folgendes System:

- a+b Vers 9 *hiššamer l'kā*
ûš mōr napšē kā m'ōd
 b Vers 15 *w'nišmartem m'ōd l'napšōtēkem*
 a Vers 23 *hiššām'ru lākem*

Die Formelverbindung des Vers 9 wird aufgebrochen, so dass in Vers 15 der zweite Teil der Phrase (b), in Vers 23 deren erster Teil (a) aufgegriffen wird. Die

⁴ Vgl. inzwischen N. Lohfink, *Höre, Israel!* Auslegung von Texten aus dem Buch Deuteronomium, Düsseldorf 1965, 91f.

⁵ R.P. Merendino, *Das deuteronomische Gesetz*. Eine literarkritische, gattungs- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchung zu Dt 12-26: *Bonner Biblische Beiträge* 31, Bonn 1969, 57f. verkannte ihre Funktion, da er sich bei ihrer Bestimmung wahrscheinlich von seiner Analyse von 12, 13-19 leiten liess. Die komplizierte und u.E. nicht begründbare literarkritische Aufspaltung unseres Textes (a.a.O. 57-60) wird in einer anderen Untersuchung widerlegt werden.

Numerusmischung – Vers 9 im Singular, Verse 15 und 23 im Plural – ist ein im Deuteronomium beliebtes Stilmittel, das hier nicht weiter erörtert werden soll.⁶ Trotz kleiner “Schönheitsfehler” im Element ‘b’ – Wechsel von Qal und Niphal, Fehlen beziehungsweise Verwendung des Lamed – die aber einem Abwechslungsbedürfnis entsprungen sein könnten, wird hier bewusst konstruiert. Denn die fast synonym gebrauchten Ausdrücke *l^ekā – napš^ekā – l^enapšōtêkem – lākem* sind chiasmisch angeordnet. Ferner wird jede dieser ermahnenden Wendungen durch erklärende oder ergänzende Sätze weitergeführt, die durch die in 4,1–40 sonst nicht mehr verwendete Konjunktion *pen* eingeleitet werden. Diese findet sich im Anschluss an die Formel des Verses 9 in Vers 9 selbst, folgt der des Verses 15 in den Versen 16 und 19 und setzt die des Verses 23 noch in Vers 23 fort.

(b) einer Verbaverbindung

Das Thema der Herausführung aus Ägypten weist in 4,1–40 als charakteristische Verben *lqh* und *js’* auf. Beide werden nur innerhalb der drei Exodusberichte verwendet, die durch diese Stichwortbezüge miteinander verknüpft werden.

a+b Vers 20 *lqh, js’*

a Vers 34 *lqh*

b Vers 37 *js’*

Die beiden Verben begegnen zunächst verbunden in der Aussage des Verses 20, werden aber dann ihrer Reihenfolge nach auf die beiden Parallelstellen in Vers 34 und Vers 37 aufgeteilt.

2. ZUSAMMENFASSEN VON FORMELN UND AUSDRÜCKEN

Greift man aus 4,1–40 alle Stellen heraus, die das Verb ‘*br*’ enthalten, wie sie in unserem Text aufeinander folgen so zeigt sich dieses Schema ihrer Verwendung:

⁶ S. dazu inzwischen N. Lohfink, *Das Hauptgebot*. Eine Untersuchung literarischer Einleitungsfragen zu Dtn 5-11: *Analecta Biblica* 20, Rom 1963, 239-258.

- a Vers 14 *bā'āreṣ^a 'ašer 'attem 'ōb^erīm šāmmāh l^erištāh*
 b Vers 21 *l^ebiltī 'obri 'et-hajjardēn*
 b' Vers 22a *'ēnenni 'ōber 'et-hajjardēn*
 a' Vers 22b *w^e'attem 'ōb^erīm wīrištem 'et-hā'āreṣ*
 (haṭṭōbāh hazzō't)
 a+b Vers 26 *me'al hā'āreṣ^a 'ašer 'attem 'ōb^erīm 'et-hajjardēn*
 šāmmāh l^erištāh

Das Element 'a' wird durch die Kombination von *hā'āreṣ* und *jrš* gekennzeichnet, während für das Element 'b' *hajjardēn* charakteristisch ist. Vers 14 bis Vers 22b liegt eine etwas freiere Art chiasmischer Stichwortrepetition vor. Vers 26 aber summiert als rhetorischer Höhepunkt des historisierten Fluch-Segen-Teiles die wesentlichen Elemente beider Formeln.

Ein zweites Beispiel bilden die mit *naḥ^alāh* verbundenen Ausdrücke. Dieses Nomen wird in 4,1–40 nur dreimal verwendet.

- a Vers 20 *(l^e'am) naḥ^alāh kajjôm hazzeh*
 b Vers 21 *'el-hā'āreṣ . . . nōtēn l^ekā naḥ^alāh*
 a+b Vers 38 *lātet-l^ekā 'et-'aršam naḥ^alāh kajjôm hazzeh*

In Vers 20 wird *naḥ^alāh* mit dem Ausdruck *kajjôm hazzeh*, in Vers 21 mit der Wendung *hā'āreṣ ntn l^ekā* gekoppelt. Der Vers 38, der die Auszugs- (Vers 20) und die Landnahmetradition (Vers 21) zusammenfasst, summiert auch die mit *naḥ^alāh* verbundenen Elemente. Dabei ist zu beachten, dass der Ausdruck *kajjôm hazzeh* in unserem Text nur an den beiden genannten Stellen gebraucht wird.

3. AUFBRECHEN UND ZUSAMMENFASSEN EINER VERBAFOLGE

Das Verb *bw'* bildet den Zentralbegriff einer zweiten⁷ Reihe von Formeln, die um das Land kreisen, das Gott geben wird, damit das Volk es in Besitz nehme. In dieser werden neben *bw'* nur die Verben *jrš* und *ntn* in schematisierter Abfolge verwendet.

- a+b+c Vers 1 *bw', jrš (hā'āreṣ), ntn* [Partizip]
 a+b Vers 5 *(hā'āreṣ^a 'ašer) bw'* [Partizip], *jrš* [Infinitiv]

⁷ Zur ersten Serie s.o. das um 'br konzentrierte Formelschema.

- a+c Vers 21 *bw'* [Infinitiv] (*'el-hā'āreš*), *ntn* [Partizip]
 (*naḥ^alāh*)
- b+a+c⁸ Vers 38 *jrš* [Infinitiv] *bw'* [Infinitiv], *ntn* [Infinitiv]
 (*'et-'aršām naḥ^alāh*)

Die Verbarreihe des Verses 1 wird in den Versen 5 und 21 aufgebrochen; im Vers 38 werden zuletzt alle drei Verben wieder gemeinsam gebraucht. Vielleicht ist auch der Wechsel der morphologischen Formen – Partizip, Infinitiv – der verwendeten Verben in Vers 5 und Vers 21, das Vermeiden des Infinitivs in Vers 1 und des Partizips in Vers 38 beabsichtigt. Auffallend ist auch der Gebrauch von *hā'āreš*, das zunächst mit *jrš* dann zweimal mit *bw'* und schliesslich mit *ntn* verbunden wird.

* * * *

Abschliessend ist nach der stilistischen Funktion solch umfassender Formzusammenhänge zu fragen. Sie liegt wohl kaum in blossem Ästhetizismus. Vielmehr dienen jene Stilfiguren einer bis in alle Einzelheiten hinein auskomponierten Leitmotivik. Durch eine sehr reflexe Wiederholung bestimmter Elemente der klischeehaften Sprache werden die einzelnen Aussagen rhetorisch nuanciert. Versteckte Vor- und Rückbezüge lenken assoziativ die Aufmerksamkeit auf Zusammengehörendes, ein Summieren der formelhaften Wendungen verleiht dem behandelten Thema gesteigerten Nachdruck. Diese Wirkung konnte umso mehr erreicht werden, da das Aufbrechen von geprägten Wortverbindungen und das Zusammenfassen stereotyper Ausdrücke nicht nur in der Poesie, sondern auch in der Kunstprosa, speziell der Rhetorik, zu den bekannten stilistischen Techniken zählte.

⁸ Die andere Reihenfolge der Entsprechungsworte hängt damit zusammen, dass *jrš* nur hier noch durch ein Akkusativobjekt und einen Präpositionalausdruck erweitert wird.